

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 9 (2007)
Heft: 4

Artikel: Mit Illusionen aufräumen
Autor: Senn, Patrick / Koller, Viviane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Illusionen aufräumen

Richtig oder falsch // Schüler/-innen zu motivieren, ist nicht nur einfach. Die Autorinnen und Autoren dieses Dossiers liefern Modellfragen und Antworten zur Problematik. «mobile» stellte die gleichen Fragen zwei Sportunterrichtenden. Die Unterschiede erstaunen bisweilen.

«Jungen können genauso motiviert sein für eine Tanzlektion wie Mädchen.»

Richtig oder falsch?

Richtig! Ob jemand motiviert ist oder nicht, bestimmt sich aus dem Wert, den die Tätigkeit wie beispielsweise das Tanzen hat, und den Erwartungen, diese Tätigkeit auch erfolgreich durchführen zu können. Wenn dem Jungen das Tanzen etwas wert ist (Wert) und er die Erwartung hat, auch tanzen lernen zu können (Erwartung), ist eine ausreichende Motivation vorhanden. Andersherum gilt auch, dass ein Mädchen dann demotiviert zum Unihockeyspielen ist, obwohl sie es sogar sehr mag (Wert), wenn andere erwarten, dass es kein Unihockey spielen kann (mangelnde Erwartung). Erwartungen und Werte können bewusst und unbewusst sein und von der eigenen Person oder von anderen Personen ausgehen.

Patrick Senn: Für mich falsch! In der Regel sind Jungen weniger begeistert an Tanzlektionen als Mädchen. Dies zeigt sich beispielsweise an den Anmeldezahlen bei Wahlprogrammen. Je geringer das Interesse an einem Thema, desto kleiner die intrinsische Motivation. Oft sind eher leistungsschwache Schüler/-innen in Tanzlektionen überdurchschnittlich engagiert und motiviert, weil ihre Leistung im Klassenvergleich ungewöhnlich gut ist.

Viviane Koller: Richtig. Aber nur wenn sie einen Sinn darin sehen und wissen, dass sie für ihre Tanzkünste auch Anerkennung erhalten werden. Ich habe soeben 15- bis 16-jährige Knaben erlebt, die wegen des bevorstehenden Gymer-Balls unbedingt noch mit den Mädchen tanzen wollten im Sportunterricht. Für mich waren die Motive der Knaben klar: Sie wollten sich vor ihren Freundinnen nicht blamieren. Wenn ein Knabe also von der Gesellschaft her Anerkennung erhält, weil er gut tanzen kann, werden es wohl immer mehr Knaben gerne tun.

«Die heutigen Schüler/innen sind unmotiviert! Sie sind schwer zu begeistern.»

Richtig oder falsch?

Falsch! Solche Einschätzungen führen zu einer sich «selbst erfüllenden Prophezeiung». Dies ist eine Erwartung, die sich aus dem Grunde tatsächlich erfüllt, weil sie unbewusst Verhaltensweisen auslöst, auf die das Gegenüber erwartungskonform reagieren muss. In unserem Beispiel nimmt der Lehrer unbewusst auf das Schülerverhalten Einfluss und steuert dieses unbeabsichtigt in die erwartete Richtung. Kurzum: Die Erwartung, dass die Schüler/-innen unmotiviert sind, führt auch zu unmotivierten Schülerinnen und Schülern.

Patrick Senn: Falsch! Viele Schüler/-innen sind motiviert und lassen sich begeistern respektive sind schon begeistert. Man muss aber von einer positiven Grundhaltung ausgehen. Nur unter dieser Voraussetzung können die Schüler/-innen ihre Freude und Begeisterung ausleben. Anfänglich Unmotivierte können durch Hartnäckigkeit und optimale Unterrichtsstrukturen oft auch «zum Glück gezwungen» werden. Ein Beispiel: Nach einem gelungenen Handstandüberschlag in der fünften Unterrichtseinheit sind anfänglich unmotivierte Schüler/innen stolz und erfreut über die erbrachte Leistung.

Viviane Koller: Falsch! Meiner Meinung nach haben sie einen Überfluss an Wahlmöglichkeiten in ihrem Leben, was zu einem unsicheren «Zapping»-Verhalten führt. Ich beobachte, dass ich meine Schüler/-innen am besten mit ganz einfachen, klaren Zielsetzungen, sei es ein technisches Merkmal, Emotionen in einem Spiel, Fairplay oder Hilfestellungen untereinander, am besten motivieren kann. Weiter lege ich Wert auf Mitbestimmung und Selbstverantwortung, was sich positiv auf das Unterrichtsklima auswirkt.

«Ich bin überzeugt, dass ich mit den neuesten Unterrichtsmethoden, meinem umfassenden Wissen und meinen persönlichen Kompetenzen sämtliche Schüler für die Sportstunde motivieren kann.»

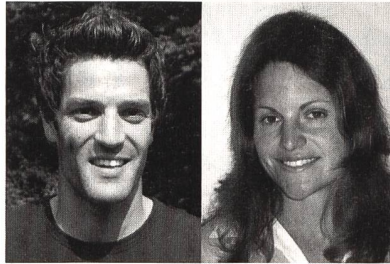
Richtig oder falsch?

Nur zum Teil richtig! Natürlich erhöhen gute didaktische Unterrichtskonzepte, persönliches Engagement und Wissen die Motivation der Schüler/-innen. Darüber hinaus nehmen jedoch ganz viele unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die Motivation der Schüler/-innen, die der Lehrer nicht oder nur bedingt beeinflussen kann. Beispiele dafür sind:

- Gruppendynamik (Klasse, verschiedene Rollen, Gangs, Trendsetter)
- Merkmale der Schüler (Interessen, körperliche Konstitution, Alltagsbelastungen, soziale Bewertungsangst)
- Umwelteinflüsse (Sportplatz wegen Regens gesperrt, Skitag wegen schlechten Wetters abgesagt, Hallenbad im Umbau usw.)

Patrick Senn: Sämtliche Schüler/-innen jedes Mal zu motivieren, ist unmöglich. Ich bin überzeugt, dass Unterrichtsmethoden, Sach-, Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz einen entscheidenden Einfluss auf ihre Motivation haben. Qualitativer Sportunterricht beeinflusst die Motivation positiv, und eine engagierte Lehrperson beeinflusst die Qualität des Sportunterrichtes genauso wie externe Faktoren (Rahmenbedingungen, strukturelle Ressourcen, Wetter etc.). Fazit: Unter optimalen externen Bedingungen und einem idealen Unterrichtsprozess können am meisten Schüler/-innen motiviert werden.

Viviane Koller: Meistens richtig! Ich bin von Natur aus eine optimistische Person und versuche meine Haltung meinen Schülerinnen zu vermitteln. Manchmal muss man sie «zum Glück zwingen» und wirklich erleben und vorleben, wie genussvoll es sein kann, im Regen durch den Wald zu rennen und am Schluss noch eine Schlamm Schlacht zu machen. Wenn es die meisten beim ersten Mal nicht lustig finden und von den prägenden Emotionen erobert werden, dann wird es schwierig. Es kommt auf die Klassenzusammensetzung an und darauf, ob die Mehrheit der Klasse überzeugt ist von meinen Lektionen. Dann kann es auf alle «Zweiflerinnen» überschwappen, und der Unterricht läuft rund. Sonst kann es auf die andere Seite kippen, und dann wird es schwierig.



Viviane Koller und Patrick Senn sind Sportlehrer am Gymnasium Neufeld in Bern.

«Als Sportlehrer/-in bin ich das Vorbild meiner Schüler. Wenn ich motiviert bin, sind sie es auch!»

Richtig oder falsch?

Teilweise richtig, aber im Kern falsch! Das Lernen am Modell erfolgt nicht nur am Lehrer, sondern auch an vielen anderen Personen (Vater, der fernsieht, Bruder, der PC-Games spielt, coole Kollegen, die Alkohol trinken und Chips essen). Lernen am Modell ist dort sehr wirksam, wo sich Modell und Beobachter hinsichtlich des Geschlechts, des Alters und weiterer Variablen ähnlich sind.

Patrick Senn: Richtig. Eine innere Überzeugung gegenüber dem Sport und ein authentisches Auftreten wird von den Schülern anerkannt. Ein motiviertes Mitmachen und -spielen überschwappt manchmal auf den Einsatz der Schüler/-innen. Allein durch meine Motivation und Freude kann ich aber sicher nicht alle motivieren. Meine Aufgabe ist es jedoch, günstige Voraussetzungen zu schaffen, um möglichst viele zu motivieren.

Viviane Koller: Für die meisten richtig. Die Schülerinnen erwarten von mir Vielseitigkeit und Sportlichkeit. Ich bin der Motor, gerade im Mädchensportunterricht. Ich habe aber schon oft gemerkt, dass man als Fachlehrperson oftmals «zu motiviert» überkommt und die Schülerinnen fast überrennt. Verständnis ist gefragt. Trotzdem muss man hartnäckig bleiben und verbreiten, dass alle alles lernen können, wenn sie es nur wollen und es auch versuchen. Für mich ist niemand zu unbegabt, um Freude am Sportunterricht haben zu können.